

Bierbaum, Otto Julius: Mönchs Kunst zu lieben (1887)

- 1 In einer Klosterbücherei,
- 2 Voll ausgestopft mit Kirchenvätern
- 3 Und sonstig heiligen Schweineledern,
- 4 Sankt Augustino grade nebenbei,
- 5 Fand ich, vor Schrecken fiel ich um,
- 6 Ganz kürzlich dies Opuskulum.
- 7 Es war auf Pergament gemalt,
- 8 Bunt golden fein verinitialt,
- 9 An Schnörkeln reich und Schilderein
- 10 Und lag in einem Eichenschrein;
- 11 Der war geschnitzt, ach, so süperbe!
- 12 Gott segne unser Kunstgewerbe.

- 13 Ich glaubt, daß es was Frommes wär,
- 14 Ein Andachtbuch, voll von Gebeten,
- 15 Legenden von Anachoreten,
- 16 Dogmatika und derlei mehr,
- 17 Und macht mich langsam drüber her;
- 18 Denn wenig interessiert mich so was,
- 19 Dieweil ich ein ungläubiger Thomas.
- 20 Doch kaum las ich die erste Zeile,
- 21 Kam ganz bedeutend ich in Eile,
- 22 Denn keine frommen Litanein
- 23 Barg dies barocke Kraftlatein,
- 24 Im Gegenteil, ich fand geschrieben
- 25 Ganz schlecht und recht die Kunst, zu lieben.
- 26 Nicht in ovidischer Manier,
- 27 Bald Contredanse, bald Brunstturnier,
- 28 Nicht südlich abenteuerlich,
- 29 Nein, urdeutsch bergwaldbäuerlich,
- 30 Mit Bärentatzen hingehaun
- 31 Und plump possierlich anzuschau.

- 32 Mag wohl ein Mönch gewesen sein,

33 Der sich in Waldeinsiedelein
34 Zurückzog aus Liebeswogen,
35 Der sich mit Heckendorn umzogen
36 Sein kleines Haus, daß nicht ihm nah
37 Frau Venus pandämonia,
38 Die früher ihm den Leib zerrissen
39 Mit ihren süßen Bitternissen,
40 Die tiefe Kunde ihm gelehrt,
41 Als sie sein heißes Herz versehrt.
42 Ich glaub, er war von Bauernstamm,
43 Ein derber Kerl, behaart und stramm,
44 Kein blasses Pfaffenangesicht.

45 Sein Gang war grad, sein Blick war licht.
46 Wenn segnend er die Hände streckte,
47 Er sich in Mannheit aufwärts reckte.
48 War er in seiner Zell allein,
49 Goß aus sein Herz er in Latein;
50 Dem fehlte alle Zierlichkeit
51 Und rhythmische Manierlichkeit;
52 Es war aus deutschem Herzenssaft,
53 Voll tumber teutscher Bauernkraft,
54 Kein Wort zu weng, kein Wort zu viel,
55 Im derben Eichenknorrenstil.
56 Und doch so fein gemalt, getuscht,
57 Von Rauschgoldbronce überhuscht,
58 Mit Rankenreben reich verziert,
59 Mit Bildwerk viel verkleinodiert,
60 Voll Kunst und Liebe, Preis und Pracht,
61 Es hat der Fleiß daraus gelacht.

62 Das las ich nun und war entzückt,
63 Von fremdem Glücke übergelückt,
64 Denn das sah klar ich wohl daraus:
65 Die Liebe band ihm manchen Strauß,

66 Bis er, wer weiß, weshalb, warum,
67 Einkroch ins Monasterium.

68 Gern hätt ich alles abgeschrieben
69 Aus dieser sondren Kunst, zu lieben,
70 Doch kaum zu lesen fand ich Zeit.
71 Der Paters Widerhaarigkeit,
72 Der dieser Bücher Wächter war,
73 Erahnte weltliche Gefahr
74 Und trieb mich bald vom Pergamente.
75 Ich schrieb nur ab das kurze Ende,
76 Das kürzlich überschrieben hieß:
77 MeMENTO VIR UT DOMINUS SIS!
78 Ich übersetze das krause Latein:
79 Bedenke, Mann, Herr sollst du sein!

80 Was unter diesem Titel stund,
81 Sei ausgedeutschet hiermit kund.
82 Es ist nicht eben sonders fein,
83 Doch gröber noch klangs im Mönchslatein.

84 Das Weib ist süß und warm und zart
85 Und geht dir linde um den Bart,
86 Es setzt sich leicht dir auf den Schooß,
87 Du fühlst sie kaum, die liebe Last,
88 Doch wenn du sie im Herzen hast,
89 Dann wird sie schwer und mächtig groß,
90 Und greift dir um den ganzen Leib
91 Und machte dich selber gern zum Weib,
92 Und saugt dich aus und macht dich leer,
93 Als wenn sie des Teufels Lunge wär,
94 Und macht dich aller Mannheit bar,
95 Möchte dich haben ganz und gar,
96 Und macht dich schwach und macht dich klein,
97 Als wie ein Taubenfederlein,

98 Und eh du dir es nur gedacht,
99 Hat sie zum Nichtschen dich gemacht.
100 Drum halt dich fest und starr und stark,
101 Bleib Mann, oh Mann, Mann, bleibe Mark!
102 Halt ihr aufs Auge deine Faust,
103 Eh du als Seufzerthräne thaust.
104 Mach deine Lieb ihr nicht gemein,
105 Laß sie in Zweifeln ängstlich sein,
106 Sonst bringt die Siegerin dich um
107 Im Liebesspielmartyrium.
108 Ist deiner Lieb sie zu gewiß,
109 Braut sie aus Launen Bitternis,
110 Läßt tanzen dich wie einen Bär,
111 Läßt los auf dich ein ganzes Heer
112 Von Künsten böser Zauberei;
113 Nicht eine Stunde bist du frei,
114 Mußt laufen wie behängt mit Kletten,
115 Kannst nimmer dich vor Launen retten;
116 Die Blicke schwirrn von ihr wie Bienen
117 Nach andrer Männer süßen Mienen,
118 An jedem Zucker muß sie lecken,
119 Möcht gern aus fremden Töpfen schlecken,
120 Und nur aus einem Grund all dies:
121 Sie langweilt sich im Paradies,
122 Sie hat es eilig satt gekriegt,
123 Daß du zu weich sie eingewiegt.
124 Doch bist du harter Mannheit klug,
125 Kriegt nimmer sie an dir genug,
126 Hältst du im Zaum sie herrisch fest,
127 Sie nimmer, nimmer von dir läßt
128 Und küßt die Hand, die schwer und rauh,
129 Und ist gar eine liebe Frau.

130 Eins ist vor allem andren not:
131 Die Lieb sei ihr nicht täglichs Brot.

132 Du mußt sie nicht gar übersüßen,
133 Laß sie zu Zeiten Hunger büßen
134 Und gieb ihr wie dem kleinen Kinde
135 Statt Zuckerzwiebacks harte Rinde,
136 Daß ihrs ein tiefersehntes Fest,
137 Wenn du sie wieder kosten läßt
138 Vom süßen Liebeszuckerwecken,
139 In dem gar viel Rosinen stecken
140 Für ihrer Zunge Lüstigkeit.
141 Und gieb ihr auch von Zeit zu Zeit
142 Vom Bittersten ein wenig ein:
143 Laß sie recht eifersüchtig sein.
144 Laß sie in Aengsten um dich warten,
145 Derweil du gehst in fremdem Garten;
146 Da soll sie hinterm Gitter stehn
147 Und durch die Rosenbüsche sehn,
148 Wie du vergnügt herumspazierst
149 Und dich gar weidlich erlustierst.
150 Oh, wie sie froh dich dann empfängt,
151 An deinen Hals sich glücklich hängt,
152 Wenn sie in Aengsten hat gebangt:
153 Ob er wohl nach der Rose langt?
154 Doch treib zu weit nicht dieses Spiel
155 Und schieße hier nicht übers Ziel!
156 Hart sollst du, doch nicht grausam sein;
157 Gieb nicht zu viele Pillen ein
158 Von dieser bösen Bitternis,
159 Sonst dreht die Holde dir den Spieß,
160 Daß er dir deine Brust zerreißt
161 Und
162 Ob sie nicht auch lustwandeln geht,
163 Wo fremder Früchte Süße steht?
164 Denn dann ist Fried und Freude aus,
165 Hornissennestwild wird dein Haus,
166 Und in dem Hinundwiderkriegen

167 Wirst stets der Frauen du erliegen,
168 Die Meisterin ohn Gleichen ist
169 In böser Launen Stachellist.
170 Von ihrer Lippen schönem Bogen
171 Kommt giftschwer mancher Pfeil geflogen,
172 Der tief sich in das Herz dir frißt,
173 Bis siech und todeswund du bist.
174 Die Frau, der du zu weh gethan,
175 Da sie dich sah in Liebe an,
176 Sie wird von Hasse schlangenwild,
177 Und ob sie auch der Taube Bild.
178 In ihres Auges Tiefe ruht
179 Der Höllenflamme Wüteglut,
180 Ein wüster Wurm hält davor Wache:
181 Zertretner Liebe wilde Rache.

182 Das war der Schluß der Mönchenlehr.
183 Weiß nicht, obs meine Sache wär,
184 Nach ihr zu leben und zu lieben
185 Ich hätt ein andres Lied geschrieben,
186 Nicht also rauh, voll Fährlichkeit,
187 Ein sanfteres Lied aus sanfterer Zeit.

188 Das ist der Zeiten Unterschied,
189 Die Liebe wechselt und das Lied.
190 Doch wie auch Art und Ton vergeht,
191 Im ewigen Wechsel um sich wendet,
192 Die Sache selbst bleibt ungeendet:
193 Die Liebe und das Lied besteht.

(Textopus: Mönchs Kunst zu lieben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24161>)